

# Légendes, prophéties et superstitions de la guerre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen sehr verdienstvollen Wettbewerb für Amateurphotographen ausgeschrieben für Landschaften, Stimmungsbilder, Bauten, Volkstypen, Trachten, volkstümliche Spiele, Feste u. ähnl. aus der Innerschweiz.

Obchon der Ablieferungstermin mit dem 31. Januar 1919 abgelaufen ist, möchten wir doch, zur Unterstützung künftiger Unternehmungen dieser Art, auf das Preisausschreiben hinweisen. Leider ist uns dasselbe erst kürzlich zur Kenntnis gekommen; wir hätten nicht verfehlt, auch unsere Leser darauf aufmerksam zu machen.

Red.

### Légendes, Prophéties et Superstitions de la Guerre.

Sous ce titre, M. Albert Dauzat vient de publier, dans *L'Europe nouvelle* (Paris), une suite d'articles dans lesquels il parle, entre autres, de l'activité de notre Société dans ce domaine :

Quant aux superstitions, il faut mentionner surtout deux intéressants articles: l'un de M. Deonna (Genève) dans *l'Anthropologie* (1916, pp. 243—268) sur la recrudescence des superstitions en temps de guerre, l'autre de M. Lucien Roure, dans les *Etudes* (20 décembre 1917), sur les superstitions du front. A ce dernier sujet, M. Guillaume Apollinaire a apporté une intéressante contribution <sup>1)</sup> et M. G. Lenôtre a donné aux lecteurs du *Temps* <sup>2)</sup> un résumé des observations faites sur les talismans pendant la guerre.

L'Angleterre est très pauvre, à part quelques publications sans grand intérêt, sur les prophéties. L'Italie, au contraire, possède au moins une œuvre à signaler, *l'Anima del Soldato* <sup>3)</sup> par le P. (et docteur) Gemelli, médecin major au front (folklore de guerre, chants et superstitions des soldats).

C'est seulement en Suisse qu'a été ouverte une grande enquête collective sur le folklore de la guerre. Dès 1915 cette initiative était prise par la *Société suisse des Traditions populaires*: <sup>4)</sup> le cadre était très vaste puisqu'il englobait, non seulement les légendes, prophéties et superstitions de la guerre, mais encore les mœurs, coutumes, éléments, etc. du soldat, et l'argot militaire. Des questionnaires furent envoyés, avec des exemples tirés des anciennes coutumes, légendes, prédictions, etc. De ces publications, qui ne font que commencer, la plus intéressante, avec des études en français et en allemand, concerne la vie et le langage du soldat suisse. <sup>5)</sup> Le secrétaire de la Société, M. Hanns Bächtold, a publié en outre une monographie remarquable sur les usages et les coutumes du soldat allemand et suisse-allemand; <sup>6)</sup> l'ouvrage renferme une bibliographie fort utile, où l'on trouve un aperçu des travaux publiés en Allemagne sur ces questions et que, pour le moment, nous ne pouvons consulter.

On voit, d'après ces publications, que les folkloristes suisses, plus en contact que les nôtres avec la vie contemporaine, se sont servis des faits du passé, intelligemment choisis, pour amener les chercheurs à recueillir les faits du présent, et qu'ils ont fait eux-mêmes une moisson fructueuse. Il faut

<sup>1)</sup> *Mercure de France*, 16 février 1917. — <sup>2)</sup> 17 février 1918. — <sup>3)</sup> Milan, Trèves 1918. — <sup>4)</sup> Siège à Bâle, 8 Augustinergasse. — <sup>5)</sup> *Aus Leben und Sprache des Schweizer Soldaten*. Bâle, 1916. — <sup>6)</sup> *Deutscher Soldatenbrauch und Soldatenglaube*. Strassbourg, Trübner, 1917. Le même auteur a publié aussi une importante étude sur le folklore du soldat suisse dans les *Archives suisses des Traditions populaires* (1915, p. 201—264).

regretter qu'aucune société française n'ait ouvert une enquête semblable, pas plus pour le folklore que pour l'argot de la guerre: La France, qui fut au cœur du conflit, offrait précisément le champ d'études le plus riche. C'est aux initiatives individuelles à y suppléer dans la mesure de leurs forces, et à racheter, si possible, l'infériorité de leurs moyens d'information par la rigueur de la critique et un effort de synthèse.

### **Vereins-Chronik.**

#### **Sektion Zürich.**

In der Sitzung vom 23. Januar hielt Herr Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Basel, einen Vortrag zur Einführung in die Aberglaubensforschung, in welchem der Begriff „Aberglauben“ definiert und über den Ursprung und die Geschichte des Aberglaubens gesprochen wurde. Eine Einteilung nach dem Prinzip des Zwecks wurde vorgenommen und die verschiedenen Gruppen jeweilen mit typischen Beispielen belegt. Den Schluß bildete eine Übersicht und kurze Charakteristik der wichtigsten Aberglaubenliteratur der Schweiz.

Aberglaube oder, wie man sich vorsichtiger ausdrückt, Volksglaube ist gemeinhin der von der Kirche nicht anerkannte Glaube an die Wirkung übernatürlicher Kräfte. Diese Wirkung kann in dreifacher Weise erfolgen: entweder handelt es sich um die Ründung oder Erforschung des Unbekannten, besonders der Zukunft (Orakel, Vorzeichen, Traumdeutung), oder um die Nutzbarmachung übernatürlicher Kräfte zu Gunsten oder Ungunsten von Menschen, Tieren usw. oder um die spontane Wirkung und Äußerung übernatürlicher Kräfte („absoluter Aberglaube“). Eine strenge Scheidung von Aberglauben und Religion setzt einen scharf gefaßten Begriff von Religion voraus; faßt man diese als bestimmtes kirchliches System der Gottesverehrung, so ist Aberglaube alles, was von diesem System abweicht; versteht man dagegen unter Religion die Hingabe des Individuums an eine liebende Gottheit, so kann selbst kirchlich sanktioniertes als Aberglauben gelten. Mancher vermeintliche Aberglaube fußt auf realen Grundlagen. Ohne Zweifel hat die Volksmedizin viele abergläubische Vorstellungen aufgenommen, aber gleichzeitig aus Erfahrung oder alter medizinischer Wissenschaft geschöpft; Entsprechendes gilt von den bäuerlichen Wetterregeln und vom Bauernkalender.

Der Aberglaube geht in die Urzeit der Menschheitsgeschichte zurück. Überall da, wo seltsame Ereignisse mit wichtigen menschlichen Begebenheiten sich zufällig zeitlich oder örtlich berühren, stellt der beobachtende Mensch einen ursächlichen Zusammenhang her. Dies ist die primitivste Stufe des Aberglaubens; sie ist trotzdem heute noch so gut wirksam, wie vor Tausenden von Jahren. Erst sekundär entwickelt sich der traditionelle Glaube an Dämonen, deren Nutzbarmachung und Abwehr.

Auf einen knappen geschichtlichen Ausriß ließ der Vortragende eine reich gegliederte Einteilung des Aberglaubens folgen, der als Einteilungsprinzip der Zweck zugrunde gelegt ist. Daraus ergibt sich in den Hauptzügen die oben angedeutete Dreiteilung, wobei freilich eingeräumt wurde, daß eine scharfe Abgrenzung der Kategorien in manchen Fällen nicht möglich ist. Die Fülle von Beispielen zu diesen theoretischen Ausführungen schloß sich zu einem reichen, farbigen Bild schweizerischen Volksglaubens zusammen.